

Du bist also unterwegs.
Nicht immer so wirklich mit deinen Füßen,
aber immer in Gedanken.

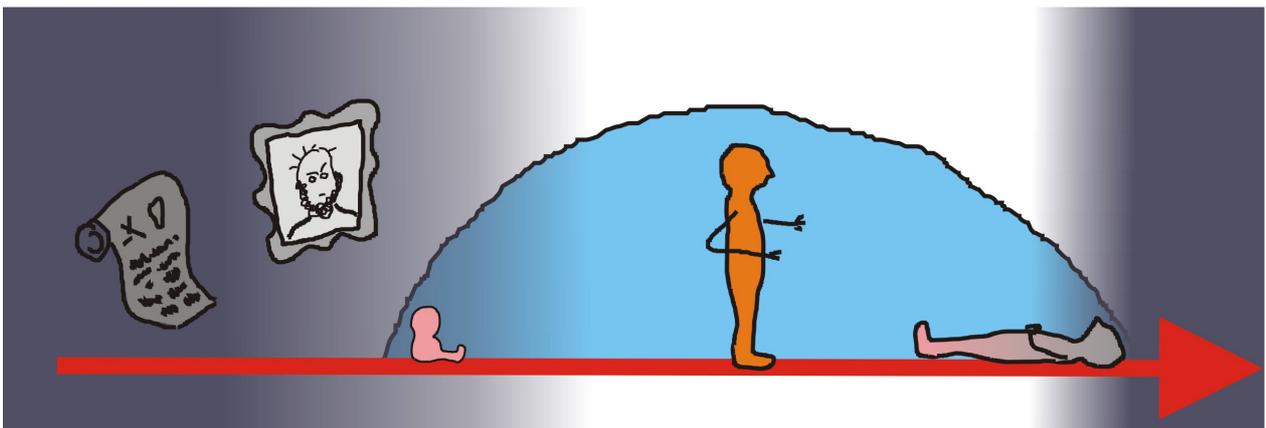
In Gedanken kannst du ganz schnell mal über den großen Teich,
wo vielleicht eines deiner Kinder ist.



Den Ort ändern, das ist möglich, aber immer bist du an einem, also ortsabhängig, lokal gebunden.

Wie in einem Raum und für mich ist diese Käseglocke ein Symbol dafür. Ich weis auch, dass die Erde eine Kugel ist, aber das entspricht eben mehr dem erlebten Raum mit der Sonne, die auf und untergeht.

Diese Käseglocke beschreibt auch, wie wir Zeit erleben.
Mit dem kleinen Anfang, der vielbeschäftigten Lebensmitte und dem Abschluss.
Im Gegensatz zum Raum gibt es hier nur eine Richtung.
Von dem "davor" gibt es ein paar Bilder und vage Berichte.



Das "danach" liegt noch mehr im Dunkel und eine Ahnung sagt, dass da noch was kommen wird.
Viele Fragen, viele Vorstellungen, aber immer in Bildern von Raum und Zeit.
Wo ist der Anfang und das Ziel dieser Geschichte?

Der König und seine Kinder

Was ist Wahrheit fragt Pilatus.

Schnell sind wir dabei zu erklären, was das ist und zitieren aus dem Buch der Bücher und betonen, dass dieses Buch kein Märchen ist.

Denn Märchen sind frei erfundene Geschichten mit Wesen, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben.

Wer wollte als erwachsener Mensch auch in den Verdacht kommen, sich noch mit Märchen zu beschäftigen?

Wir haben gelernt alles thematisch zu ordnen, die Essenz herauszuziehen und in klaren verständlichen Kernsätzen zusammenzufassen. Eine gewisse Genugtuung macht sich breit, wenn das gelungen ist, eine Sicherheit und ein Anflug von Mitleid gegenüber diesen kindlichen Menschen, denen diese Art zu denken nicht zugänglich ist.

Ich gehöre zu diesen bedauernswerten Menschen, die gerne Märchen lesen und Kinderbilderbücher ansehen. Beim Lesen der Bibel habe ich den Eindruck, dass vieles wie ein Märchen klingt. Nicht dass ich am Wahrheitsgehalt zweifeln würde, aber vieles klingt wie ein Märchen. Die Schreiber geben sich oft nicht mal ansatzweise die Mühe, das Geschriebene zu erklären und zu deuten, sondern erzählen nur Geschichten. Diese klaren Aussagen und Definitionen muss man förmlich suchen. Meint man eine gefunden zu haben, dann wischt der darauf folgende Abschnitt wieder alles weg.

Ich hatte vor ein paar Jahren den Wunsch, das was ich in der Bibel gefunden habe, was mir wichtig und wertvoll wurde an unsere Enkel weiterzugeben. Vielleicht wenn sie sieben oder acht Jahre alt sind. Aber wie?

Vielleicht als eine Geschichte, die wie ein Märchen klingt und genau so anfängt.



Es war einmal ein König,
der hatte ein wunderschönes Schloss, ein weites Land mit vielen Dörfern. Auf dem Schloss gab es alles, was man sich denken konnte. Einen Springbrunnen in einem Rosengarten, einen Turm, von dem man die fernen Berge sehen konnte. Ein großer festlich geschmückter Saal, der viele Gäste aufnehmen konnte, die mit dem König feierten. Köche und Diener sorgten dafür, dass alle zufrieden waren.
Wenn der König sein Land besuchen wollte, ließ er eines seiner Pferde satteln.
Was man sich denken konnte war da.
Er hatte einen Wunsch, sprach ihn aus und schon stand es da.
Eines Tages kam ihm der Gedanke, wie wäre es, das alles mit jemand zu teilen, der nicht nur auf seine Anweisungen hört wie seine Diener, sondern so denkt und fühlt wie er:

Kinder

Er richtete Zimmer mit Spielsachen, einen Abenteurgarten mit Kletterbäumen und Hasen.
Wie groß war die Freude, als sie dann da waren, ein Junge und ein Mädchen. Sie durften den ganzen Tag im Garten spielen.
Sie hatten keine Angst.
Jederzeit konnten sie zu ihrem Papa, dem König und er hatte Zeit für sie.
Mit ihm standen sie auf dem Turm und sahen die Dörfer, Wälder und Berge.
Eines Tages würden sie mit ihrem Papa ausreiten und sich alles aus der Nähe ansehen.

Viele Tage vergingen und sie konnten schon auf die Bäume und die Mauer klettern, die ihren Garten umgab.
Als sie so auf der Mauer saßen, hörten sie eine Ratte, die immer an der Mauer hin und her lief.
„Was willst du denn, kleine Ratte“ fragten sie.

„Ich will da rein“ sagte die Ratte, denn Tiere konnten in diesem Reich sprechen.

„Wir würden gerne mal raus, hier drin kennen wir schon alles“, sagten die Kinder.

„Dann kommt doch einfach“ sagte die Ratte. „Ihr helft mir rein zu kommen und ich helfe euch raus zu kommen“.

Das hörte sich für die Kinder gut an und so sagten sie „ok“.

Sie wussten nicht genau wie es ging, aber sie standen plötzlich draußen.
Sie bemerkten, dass der Garten wirklich sehr klein gewesen war und jetzt konnten sie gehen so weit sie wollten.



Am Abend dachten sie, dass es gut wäre wieder zurück zu kehren, aber sie fanden den Weg nicht mehr. Sie sahen das Schloß auch gar nicht. Es war bereits dunkel geworden.

Am nächsten Tag bekamen sie Hunger.
Endlich fanden sie die Mauer.

Wie sollten sie wieder reinkommen?
Sie riefen, so laut sie konnten. Niemand
sahen sie zu hören.
Da sahen sie die Ratte, oben auf der Mauer.

„Ratte hilf uns“ riefen sie.

Aber die reagierte gar nicht. Hatte sie die
Kinder wirklich nicht gesehen?

Um nicht zu verhungern suchten sie im
nächsten Feld nach Früchten und so kamen
sie immer weiter, durch Wälder und Täler.
(wie bei Hänsel und Gretel, aber die waren
von ihren Eltern weggeschickt worden, das
war hier ganz anders)

Im Schloss stand der König am Fenster. Wie
oft war er schon durch den Garten gegangen
um nach seinen Kindern zu suchen. Alle
Diener hatten Befehl, alle Arbeit liegen zu
lassen und überall zu suchen.

Als er sich müde in seinen Sessel fallen ließ schlich sich die Ratte an seinen linken Schuh und räusperte
„Lang lebe der König“.

„Wer hat dir erlaubt mein Schloss zu betreten? Fragte der König.

„Vielleicht kann meine unbedeutende Beobachtung seiner Majestät nützlich sein“.

„Dann sprich!“.

Und so begann sie in umständlichen Worten zu beschreiben, dass sie ganz zufällig beobachtet habe, dass zwei
Kinder über die Mauer geklettert seien. Dabei habe sie die Kinder sagen hören: „Komm wir gehen raus, da
draußen ist es viel besser“. Der König soll nicht denken, dass sie neugierig sei, aber sie sei den Kindern gefolgt,
wie diese immer weiter gegangen sind und habe noch mehr von ihrem Gespräch mitbekommen. Es waren nur
einzelne Worte, wie zum Beispiel:

„selber groß - endlich in der Freiheit – nie mehr zurück in die Mauern“.

Traurig und erschöpft saß er da, hörte nicht mehr, wie sich die Ratte davon schlich, hörte nicht den Diener, der
fragte, ob er das Abendessen bringen sollte.

Am nächsten Tag gab er Befehl die Suche abzubrechen und niemand durfte den Namen seiner Kinder
erwähnen.

Er hatte seine Kinder verloren.

Warum hat er nicht im ganzen Land nach ihnen suchen lassen? Bestimmt hätte sie jemand gefunden und
zurückgebracht.

Wollten sie denn noch zurück? Hätte es je wieder so sein können wie davor?



Die Kinder lernten sich durchzuschlagen, sich zu wehren gegen wilde Tiere. Sie waren sich nicht sicher, ob sie überhaupt noch im Reich des Königs waren. Mit der Zeit vergasen sie vieles. Sie hatten auch nicht mehr Zeit von diesem Schloss zu träumen. Wandern, Essen suchen, dann eine Schlafstelle finden und einfach einschlafen, um mitten in der Nacht vom Ruf einer Eule geweckt zu werden. Irgendwo bauten sie eine Hütte aus Zweigen und Steinen, hatten Kinder und Schafe. Manchmal an einem warmen Sommerabend erzählten sie ihren Kindern von einem Schloss und einem König. Die konnten sich das kaum vorstellen. Ihr Leben war so anders, so nüchtern. Es kamen Enkel und Urenkel, die irgendwann von merkwürdigen Geschichten erzählen hörten, von einem Buch, wo so was drin stand. Weil es so seltsam klang, nannten sie es:

„Das Märchen vom König und seinen Kindern“.



Ob ihr es glaubt oder nicht, der alte König lebt noch, sein Land und das Schloss sind da. Immer wieder schickt er Boten aus, die sollen Ausschau halten nach seinen Kindern und Kindeskindern. Sie sollen sie erinnern und fragen, ob sie nicht kommen wollen zu einem Fest auf das Schloss. Er lässt ausrichten:

„Jeder der will, darf kommen und sogar bleiben“.

Die Boten kehren zurück und berichten dem König, dass sie einige gefunden haben, die schon mal von einem König gehört haben, dass sie aber Angst haben und sich nicht auf etwas einlassen wollen, was sie nicht sehen oder anfassen können. Außerdem haben sie selbst Könige ernannt, die ihre Geschäfte regeln. Ein paar würden schon mal gerne rein schauen, wissen aber nicht wie. Immer mal wieder bringen sie doch einen von diesen verarmten und verdreckten Gestalten mit ins Schloss. Die nimmt der König in den Arm und ruft:

„Das sind tatsächlich meine Kinder“.

Sicher fragst du dich jetzt, warum kehren nicht alle zurück in dieses wunderbare Schloss, wo sie willkommen sind, an der Tafel des Königs sitzen, ganz oben, direkt neben ihm und er sich rüber beugt und fragt: „Wollen wir morgen ausreiten und das Land ansehen?“

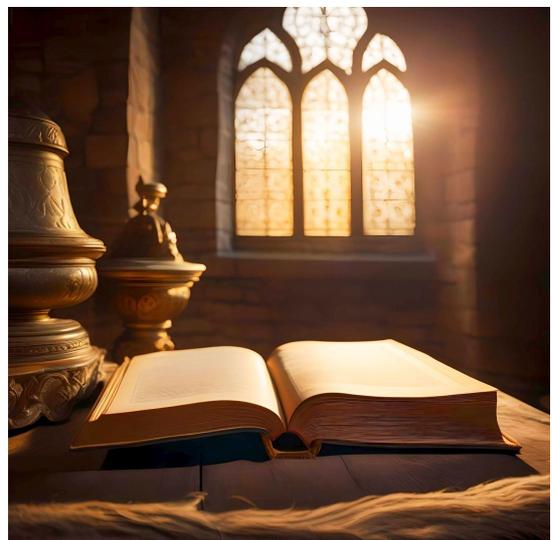
Das habe ich mich auch schon gefragt. Aber jetzt will ich dich fragen:

„Willst du dich auf den Weg machen zu diesem König?“. Vielleicht denkst du: „Das ist aber ein so langer Weg“.

Da lauern Gefahren, Drachen und Schlangen mit mehreren Köpfen, böse Zwerge, die aus dunklen Höhlen kommen. Ja, das gibt es alles. Zwischen deiner Welt, die du siehst und dem Reich des Königs da sind diese Wesen, von denen die Erwachsenen sagen, dass sie nur in Märchen vorkommen. Wenn du dich auf den Weg machst, wirst du ihnen begegnen und sie werden dich fragen wer du bist. Wenn du dann sagen kannst, der König ist mein Vater, müssen sie dich durch lassen, weil der König der Mächtigste ist.

Viele kluge Leute sagen, dass nur Kinder spielen, aber meistens ist es umgekehrt.

Die Erwachsenen spielen und tun so, als ob sie Bürger im Reich des großen Königs wären. Sie lesen aus seinem Buch vor und machen viele Dinge nach, die sie dort finden. An ein paar besonderen Tagen sind sie von ihrem Spiel so beeindruckt, dass sie glauben, es sei wirklich, - aber es bleibt Spiel.



Ein paar wissen, dass sie weit weg sind
von ihrem richtigen Zuhause,

sie rufen nach ihrem Vater,
- er hört sie,
- er begegnet ihnen.

Jetzt kennen sie ihn.

Das werden sie nie mehr vergessen.

Sie freuen sich auf den Tag,
an dem er sie ruft.

Dann werden sie zu ihm gehen,
zum König,
zu ihrem Vater,
für immer.



nur ein paar fragen

- was muss ich heute noch erledigen ?

- muss ich zu dieser Geburtstagsparty gehen ?
- was habe ich als Geschenk ?
- wo könnte ich das noch schnell besorgen ?
- wird es ihm überhaupt gefallen ?
- wer ist der andere wirklich ?
- wen kenne ich schon richtig ?
- kennen mich die anderen ?



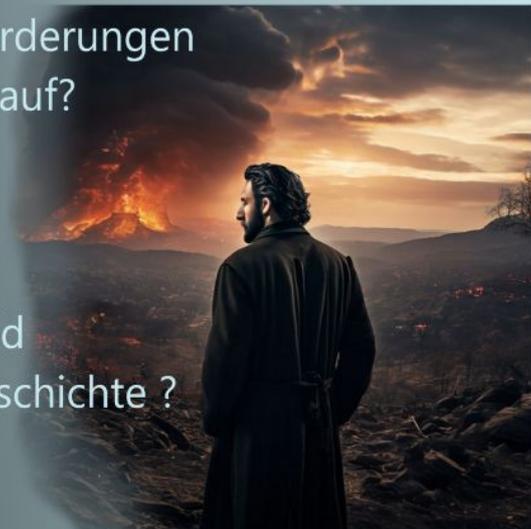
- wer kennt mich ?
- gibt es jemanden,
 der sich für mich interessiert ?
- warum sollte er das ?
- wer bin ich ?
- wo komme ich her ?
- wo gehe ich hin ?
- gibt es überhaupt Antworten,
 die gültig bleiben,
 wenn sich alles um mich herum
 und in mir ändert ?

- gibt es eine Macht, die Gott ist ?
- wo ist dieser Gott,
von dem die Bibel spricht?
- hat er diese Welt geschaffen ?
- warum ist so viel Trostlosigkeit
auf dieser Erde?
- kann das heute noch geschehen,
was sich vor langer Zeit
als Wunder ereignet hat ?



- gibt es Menschen,
die so etwas erfahren haben?
- war Jesus Gottes Sohn ?
- ist das mit der Auferstehung wörtlich
zu nehmen, - lebt er jetzt ?
- redet er zu Menschen ?
- sind das ganz besondere,
ausgewählte Personen ?
- ist das, was in der Bibel beschrieben wird
nicht eine ganz andere,
eigene Welt ?
- was hat das mit mir zu tun ?
- mit meinem Beruf, meiner Alltagsroutine ?
- ist das nicht alles einfach
nur mein Schicksal ?
- was kann ich schon ändern ?
- bin ich nicht fest eingebunden in
Beziehungen und Verpflichtungen ?

- legen mir die christlichen Anforderungen
nicht noch eine zusätzliche Last auf?
- hat Jesus wirklich die Last
aller Menschen getragen?
- wo wird das erfahrbar ?
- kann ich frei werden von Schuld
und Belastungen aus meiner Geschichte ?
- kann sich an Vergangenem
überhaupt was ändern ?



- ich kann meine Meinung ändern,
aber die Umstände, die bleiben doch ?
- meine Art, was soll sich da ändern
und wie ?
- ist das Zusammenleben in Ehe und Familie
nicht ein Gefängnis ?

- was ist eigentlich Ehe ?
- gibt es diesen Bund zwischen
Gott und zwei Menschen ?
- kann es in einer Ehe jemals Einheit geben ?
- lebenslänglich, ist das heute noch möglich ?

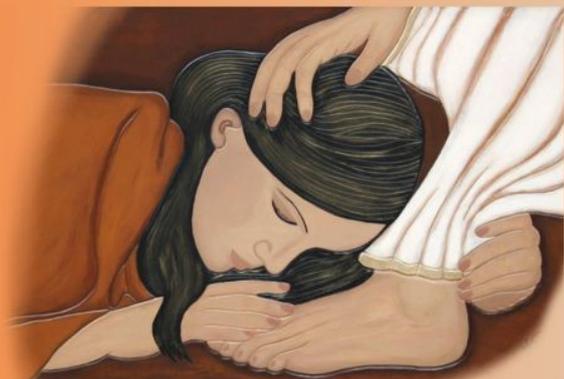
- wem gehören die Kinder ?
- müssen das nicht
die Kinder irgendwann
selbst entscheiden?
- diese Begriffe wie Eltern,
Vater und Mutter,
sind die noch relevant ?
- was ist ein Vater ?



- wer ist **m e i n** Vater ?
- Jesus sagt, dass wir
seine Kinder werden können,
meint er das bildlich?
- will er überhaupt mit mir reden ?
- würde ich seine Stimme hören können ?

- in der Bibel steht,
dass er mächtig ist,
könnte er mir helfen ?
- würde er mir jede Angst
und Sorge abnehmen ?
- gibt er mir wirklich Antworten
auf alle meine Fragen ?

nur noch eine letzte Frage:



„Jesus, bist du da ?“